

Wolfgang Zwickel, *Settlement History around the Sea of Galilee from the Neolithic to the Persian Period* (Münster 2017, Ugarit-Verlag, Ägypten und Altes Testament, Bd. 86, X + 400 S., geb. € 117,00). [Die vorliegende Studie von Wolfgang Zwickel, Professor für Altes Testament und Biblische Archäologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg Universität Mainz, widmet sich der Siedlungsgeschichte um den See Gennesaret vom Neolithikum bis in die persische Zeit. Das Zeitfenster der Untersuchung beginnt demnach mit dem Übergang der Menschen hin zum Sammler und Jäger. Da ab der hellenistischen Zeit eine neue Siedlungsweise begann, sind die Zeitmarker wohlüberlegt. Für die Untersuchung wurde ein 1.500 km<sup>2</sup> großer Bereich abzüglich des Sees (166 km<sup>2</sup>) in den Blick genommen (OIG 190–220.220–270). Insgesamt werden 470 vorhellenistische Orte im Katalog genannt, 385 Orte werden intensiver besprochen. Mit den gewonnenen Daten kann man die Lebensweise der Menschen am See Gennesaret rekonstruieren. Bei 64 Orten im Untersuchungsgebiet wurden bislang Ausgrabungen durchgeführt, sodass zusätzliche Daten bereitstehen. Im Untersuchungsbereich stoßen fünf unterschiedliche geographische Räume aufeinander (Golan, ostjordanisches Bergland, südliches Jordantal, Untergaliläa, Obergaliläa vgl. S. 26 Fig 4.1), die verschiedene natürliche Gegebenheiten aufweisen und deshalb zurecht gesondert besprochen werden müssen, zumal sich die einzelnen Regionen unterschiedlich entwickelt haben. In die Überlegungen werden auch die natürlichen Voraussetzungen für die Besiedlung einbezogen (fruchtbares Ackerland, Wasser, Straßensystem, strategische Lage). Für eine angemessene Beurteilung kommt allerdings erschwerend hinzu, dass sich die Situation aufgrund von Erdbebenstätigkeit mittlerweile stark verändert hat. – Nach einer knappen Einführung, die das Ziel der Untersuchung skizziert (S. 1–7), wird ein Blick in die Forschungsgeschichte geworfen (S. 8–10). Danach folgen in tabellarischer Form die ausgegrabenen Orte, die nach 10 × 10 km großen Quadraten angeordnet werden (S. 11–17). Danach werden die fünf unterscheidbaren Regionen um den See Gennesaret hinsichtlich ihrer natürlichen Bedingungen besprochen (S. 18–26). Ein weiteres Kapitel stellt die im Untersuchungsgebiet verfügbaren Wasserquellen zusammen (S. 27–34). Im Anschluss daran wird die Bodenbeschaffenheit besprochen (S. 35–39). Vermutlich konnte nur ein Viertel der Siedlungsfläche für Landwirtschaft genutzt werden. Danach folgen die klimatischen Verhältnisse (S. 40–44), zumal die jährliche Niederschlagsmenge die jeweiligen Anbauprodukte bestimmt. Bei weniger als 200 mm Niederschlag pro Jahr können nämlich weder Ölpflanzen noch Getreide angebaut werden. Abschließend werden die Verkehrswege besprochen, die die Region um den See Gennesaret erschlossen haben (S. 45–50). Während die römischen Straßen durch Meilensteine belegbar sind, verläuft die Rekonstruktion der vorrömischen Verkehrswege durch eine Bestimmung der geographischen Voraussetzungen, der literarischen Belege und der archäologischen Hinweise. Zwickel verbindet zwar die Bezeichnung *via maris* korrekterweise mit dem Verkehrsweg von Tyros über Paneas nach Damaskus (S. 45), er verwendet diesen Begriff aber auch alternativ für die Küstenstraße von Ägypten nach Mesopotamien (S. 47). – Schließlich folgt der eigentliche Katalog mit den Orten, die im Untersuchungsgebiet gefunden wurden und im geforderten Zeitfenster Neolithikum bis persische Zeit belegt sind (S. 51–135). Zwickel stützt sich vor allem auf die vom IAA veröffentlichten Surveyberichte wie auch weitere Aufzeichnungen der IDA/IAA, wobei er das gesamte verfügbare Material bis Oktober 2015 aufbietet. Zwickel verwendet für die Ortsnamen die palästinensisch-arabische Schreibweise der ZDPV, eine arabische Umschrift sowie eine Ivrit-Transkription. Allerdings beschränkt er sich im Katalog nicht nur auf drei Namensformen, sondern listet offenbar alle verfügbaren Namen auf. In der auf den Katalog folgenden Konkordanz sortiert Zwickel die einzelnen Orte nach den Untersuchungsquadranten und verzeichnet die jeweiligen Zeitfenster der Besiedlung, wobei er neben einer exakten Zuweisung auch eine Grobeinteilung (EB, MB, LB, Iron, Exc.) angibt (S. 136–151). Danach folgen zwölf weitere Kapitel, mit denen er die Besiedlung

während der einzelnen Perioden kritisch in den Blick nimmt, wobei jeweils der Befund der fünf Unterregionen separat diskutiert wird (S. 152–276). Für die historische Topographie sind vor allem die zwei Anhänge zu den Ächtungstexten und der Thutmosis-Liste mit ihren Ortsidentifikationen (S. 214–217) wertvoll. In diesem Zusammenhang verweist Zwickel darauf, dass Thutmosis III. mit seinen Feldzügen die Kultur der Mittelbronzezeit II beendete und eine dauerhafte ägyptische Präsenz in der Levante begründete. Auch der Abschnitt über literarische Hinweise auf Orte in ägyptischen Quellen der Spätbronzezeit ist hilfreich (S. 235–238). Den Aufschwung der Besiedlung im Untersuchungsgebiet während der frühen Eisenzeit führt Zwickel auf den Aufstieg der Aramäer von Damaskus zurück (S. 242). Allerdings ist fraglich, ob der biblische Hinweis auf Rezin von Damaskus (I Reg 11,23–25) historisch ausgewertet werden darf (so S. 242). Auch muss der Untergang der Dynastie von Maacha im 10. Jh. v. Chr. nicht notwendigerweise mit einer Eroberung durch David oder Salomo verbunden werden (so S. 252). Eine derartige Nordexpansion wird von Zwickel jedoch mit der nördlichen Verortung des Stammes Dan korreliert. Hilfreich ist ferner die Tabelle mit Ereignissen im Untersuchungsgebiet, die in die Eisenzeit II zu datieren sind (S. 256–259), sowie bestimmte Ereignisse, die auf bestimmte Zerstörungshorizonte bezogen werden können (S. 259 f.). Leider wird innerhalb der Eisenzeit II nicht nach Unterabschnitten differenziert, was schon vor dem Hintergrund der assyrischen Eroberung der Region sinnvoll gewesen wäre. Denn es stellt sich zurecht die Frage, wie die Besiedlung nach 732 v. Chr. ausgesehen haben könnte. Der Verzicht auf die assyrische Zeit liegt wohl daran, dass die verwendeten Publikationen kaum innerhalb der Eisenzeit II differenzieren. Es verwundert daher nicht, dass Zwickel das 7. Jh. v. Chr. übergeht und erst wieder die persische Periode bespricht. In persischer Zeit ist nur in den Gebieten von Unter- und Obergaliläa eine gewisse Bevölkerungsdichte zu erkennen, während die anderen Bereiche kaum besiedelt waren. – Im anschließenden Kapitel, das für die historische Topographie höchstinteressant ist, bespricht Zwickel biblische Orte und deren Identifizierung (S. 277–296). Er unterscheidet im Josuabuch zurecht zwischen Grenzlisten und späteren Ortslisten (S. 280), aber die Datierung der Grenzlisten in die Zeit Davids setzt ein vereintes Großreich voraus, das es kaum gegeben hat. Bei der Identifizierung von Orten kommt es ganz selten zu Zirkelschlüssen. So lokalisiert Zwickel Beer auf *el-Bire* (1974.2239). Da es dort keine spätbronzezeitliche Keramik gebe, könne biblisches Beer auch nicht mit Beerot der Thutmosis-Liste zu identifizieren sein (S. 282), die er zuvor zudem der Mittelbronzezeit II zuordnet (S. 215). Fraglich ist auch, ob Kedesch in Galiläa mit Kedesch-Naftali zu identifizieren ist (so S. 290). Zumindest legt die Erzählung in Ri 4 eine Differenzierung beider Orte nahe, da Barak kaum aus *Tell Qedes* (1997.2798) nördlich von Hazor, dem Stützpunkt seines Feindes Jabin, kommen kann. Offenbar versucht der Text durch den Zusatz Naftali den Heimatort Baraks vom bekannten *Tell Qedes* zu unterscheiden. Nach Zwickel spielte die übrige Erzählung in der Gegend von Kedesch-Issachar, das er mit *Hirbet Muğēyir* (1883.2330) nordöstlich des Berges Tabor gleichsetzt, der kultische Funktion besessen und den Ortsnamen motiviert habe. Trotz dieser kritischen Anfragen sind die neuen Identifizierungen von Zwickel meist gut begründet. Letzten Endes lässt sich bei vielen Orten ohnehin keine endgültige Sicherheit mehr gewinnen. – In einer Zusammenfassung bespricht Zwickel Aspekte der Chronologie und der Wirtschaftsgeschichte (S. 297–302). Es folgt eine umfassende Bibliographie (S. 303–357), ein Register mit geographischen Namen (S. 358–396), bei dem leider nicht zwischen biblischer, hellenistisch-römischer oder moderner Namensform unterschieden wird, ein Bibelstellenregister (S. 396–399), sowie ein Register mit außerbiblischen Textzeugen (S. 399 f.). – Zwickel schließt mit seiner Studie eine große Forschungslücke, da er das Gebiet um den See Gennesaret ausführlich erschließt. Auch wenn man nicht jede Einschätzung des Befundes teilen mag, wird diese Studie das bleibende Referenzwerk für diese Region sein, auf das man gerne und mit viel Gewinn zurückgreifen wird.]

Erasmus Gaß, Trier